

## Interview mit einer Grundschullehrkraft

- 1 Es gibt eine Vielzahl von Ratgebern, Büchern und Interventionen zum Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern im Klassenzimmer. Gleichzeitig wissen wir, dass diese Interventionen oder Ratgeber nur selten zum Einsatz kommen. Uns interessiert, woran das liegen könnte. Außerdem interessiert uns, ob Sie Strategien einsetzen oder kennen, von denen Sie sehr überzeugt sind und die sich vielleicht auch im Umgang mit Kindern mit verhaltensauffälligen Kindern bewährt haben – also Ihr Expertenwissen. Diese Fragen sind Bestandteil eines Seminars in der Psychologie an der Philipps-Universität Marburg. Unterstützt werden wir von der Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft in Österreich, die mit solchen Umfragen viel Erfahrung hat. Mit Ihnen wollen wir jetzt erste Expert\*innen-Interviews durchführen, um daraus einen Leitfaden zu erstellen, der dann deutschlandweit, in Österreich und der Schweiz eingesetzt werden kann. Wir befinden uns in der ersten Phase dieses Projekts. Die genaue Projektumsetzung ist noch nicht gesetzt und daher im Entwicklungsprozess. Um ein besseres Verständnis für die momentane Ausgangslage, sowie Herausforderungen und Chancen zu bekommen, haben wir deshalb recht offen gestaltete Fragen ausformuliert. Wenn Sie zu einer Frage nicht viel sagen können, ist dies vollkommen in Ordnung. Das Prinzip von Open Innovation, das wir hier verfolgen, ist es auch zu schauen, welches Wissen bereits vorhanden ist und wie die Situation aus Ihrer Sicht derzeit ist. Uns ist es wichtig, dass Sie ehrlich und offen antworten. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten, sondern wir sind an Ihrer persönlichen/subjektiven Einschätzung interessiert.
- 2 Interviewer: Wie geht es Ihnen als Lehrkraft?
- 3 Lehrkraft: Mir geht es sehr gut. Ich habe eine Vollzeitstelle, d.h. ich bin gut ausgelastet, aber ich gehe sehr gerne arbeiten und mir macht mein Job sehr viel Freude zurzeit.
- 4 I: Wie lange unterrichten Sie schon als Lehrer\*in und in welcher Schulform sind Sie tätig?
- 5 L: Seit dem Referendariat sind jetzt ungefähr 1 Jahr und 3 Monate vergangen, also ich bin seit einem Jahr ungefähr Beamtin in der Vollzeitstelle. Ich unterrichte an der Grundschule und aktuell eine zweite Klasse als Klassenlehrerin.
- 6 I: Welche Altersklassen haben Sie hauptsächlich unterrichtet?
- 7 L: Erste und zweite Klasse, aber ich unterrichte auch alle anderen Klassenstufen in Religion.
- 8 I: Wodurch zeichnen sich Lehrer\*innen (der Grundschule/der Förderschule) Ihrer Meinung nach aus – was macht sie speziell/unterscheidet sie von anderen pädagogischen Disziplinen?
- 9 L: In der Grundschule hast du anders als zur Sek I die Situation, dass du zusätzlich zu deinem Fachwissen auch ganz viel didaktisch und pädagogisches Wissen brauchst, weil die Kinder eben noch jünger sind. Man hat sehr viel mehr noch erzieherische Aufgaben und sehr viel Beziehungsarbeit mit den Kindern und man hat eine Lerngruppe, die sehr viel lernwilliger ist, also sehr lernbegeistert und neugierig in der Regel.
- 10 I: Inwiefern gibt es Schnittstellen zwischen Ihrer täglichen Arbeit und der Forschung?
- 11 L: Also ich lese - ich habe Bücher zur aktuellen Forschung zu verschiedenen Themen oder was meinst du damit? Ich verwende zwei verschiedene diagnostische Verfahren in meiner Klasse. Ich mache QUAB, ein neues Testverfahren, das gerade geprüft wird für Lesen und Mathe, und die HSP, die Hamburger-Schreib-Probe.
- 12 I: Welche Fachmedien lesen/konsumieren Sie regelmäßig?
- 13 L: Ich lese die Zeitschrift "Grundschule Deutsch" und "Grundschule Religion". Ich lese Grundschulblogs und ich lese Fachliteratur, also ich kaufe mir Bücher, sehr viel von Cornelsen aus der Reihe "Scriptor". Da gibt es viel zu Classroom Management, aber auch Bücher zu fachlichen Phänomenen.

14	I: Besuchen Sie Fachkonferenzen oder Tagungen – wenn ja, wie viele pro Jahr, gibt es „Fixtermine“? Nehmen Sie aktiv oder passiv teil?
15	L: Ja, ich besuche tatsächlich relativ viele Fortbildungen. Ich habe mich im letzten halben Jahr fortgebildet zur Migrationsbeauftragten an unserer Schule und habe Fortbildungen in Deutsch besucht und aktuell besuche ich gerade eine Religionsfortbildung.
16	I: Gibt es fachspezifische Websites, die Sie regelmäßig besuchen? Wenn ja, welche?
17	L: Nein, das tatsächlich würde ich das so nicht sagen.
18	I: Nutzen Sie Social Media? Wenn ja, beruflich, privat, beides?
19	L: Also ich nutze Instagram und Pinterest auch für Unterrichtsinspirationen und diese Grundschulblogs, die ich lese, von Schulleiterinnen zum Beispiel.
20	I: Nutzen Sie online Videos im Rahmen Ihrer Arbeit (z.B. Youtube Videos, Tutorials, usw.)?
21	L: Für mich zur Unterrichtsvorbereitung nutze ich sie nicht, bis auf einen Podcast, den ich höre. Der heißt "Locker Lehrer". Im Rahmen des Unterrichts setzte ich Videos tatsächlich viel ein, vor allem in Religion.
22	I: Haben Sie schon einmal an einem Web-Seminar o.ä. teilgenommen?
23	L: Ja, damals im Studium, aber als Lehrkraft noch nicht.
24	Wir wissen, dass bis zu 20% der Schüler und Schülerinnen nach neuen Ergebnissen der Bella-/ Kiggs-Studie Verhaltensauffälligkeiten haben, sodass eine hohe Wahrscheinlichkeit für Lehrer*inne besteht, solche Schüler in der Klasse zu haben. Wir interessieren uns für Ihren persönlichen Umgang damit, insbs. Willen wir erfahren, welches Schülerverhalten Sie als besonders störend empfinden und was ihre Strategie ist, um damit umzugehen.
25	I: Welches Schülerverhalten ist für Sie besonders störend?
26	L: Besonders störend finde ich, wenn Schüler nicht abwarten können, also das schließt sowohl mit ein, wenn sie nicht abwarten können, bis man sie drannimmt und sie es vorher schon reinplappern oder auch wenn sie nicht abwarten können, bis sie an der Reihe sind, wenn man z.B. etwas austeilte und sie nicht abwarten können und es vorher schon haben müssen. Also nicht abwarten zu können, finde ich sehr anstrengend. Dann finde ich es anstrengend, wenn ein Kind absichtlich genau das Gegenteil macht, von dem was du sagst, also wenn es probiert, dich bewusst zu provozieren. Und Lautstärke finde ich anstrengend, also wenn ein Kind sehr laut auf sich aufmerksam macht und dann nicht auf deine Ermahnung reagiert.
27	I: Welche Erfahrungen haben Sie schon mit Schülern gesammelt, die Verhaltensweisen wie Unaufmerksamkeit, hohe motorische Unruhe und Impulsivität zeigen?
28	L: Äh viele. Die Frage ist etwas unspezifisch. Also solche Erfahrungen mit Kindern habe ich in einigen Lerngruppen und das ist dann schwierig, wenn die Kinder sich gerade etwas erarbeiten oder in einer Übungsphase sind und das Kind keine Ruhe behalten kann, Geräusche machen muss oder hibbelig ist, dann lenkt das eben andere Kinder ab. Die Erfahrung habe ich schon zahlreich gemacht. Aktuell habe ich ein Kind in der Klasse, das nicht sitzenbleiben kann. Er kann keine 5 Minuten an seinem Platz sitzenbleiben, dann muss er ständig den Ort wechseln, also er steht ständig auf, dann arbeitet er 5 Minuten bei mir am Pult, dann arbeitet er 5 Minuten auf dem Boden, dann geht er eine Runde um den Schulhof flitzen, dann kommt er wieder, usw. - Also diese ständige In-Bewegung-Sein, habe ich auf jeden Fall bei mir in der Klasse.
29	I: Was ist Ihre beste Strategie, um mit den genannten Auffälligkeiten umzugehen?

- 30 L: Wenn ich merke, ein Kind kann sich wirklich nicht konzentrieren oder es hat motorische Unruhe, dann finde ich es ganz wichtig, herauszufinden, warum das so ist, also wirklich mit dem Kind ins Gespräch zu gehen und zu fragen: "Was lenkt dich gerade ab? Wie kann ich dir helfen? Warum bist du unruhig?". Also mit dem Kind wirklich herauszufinden, woran es liegt und dann auch wirklich darauf einzugehen. Also wenn mir das Kind sagt, "das lenkt mich ab, dass der neben mir so laut schmatzt beim Rechnen", dass das Kind dann nicht neben dem anderen Kind sitzen muss oder dass man ihm Sachen anbietet wie Kopfhörer oder Sichtschutz - also eine Möglichkeit des Rückzugs schaffen, aber auch das Angebot, den Arbeitsplatz zu wechseln. Das mache ich ganz viel. Dann auch, dass Kinder nicht streng sitzenbleiben müssen, sondern ihrem Bewegungsdrang schon nachgehen dürfen, also dass sie mir z.B. sagen können, "ich bin unruhig, kann ich eine Runde um den Schulhof rennen?". Oder dann generell eine Strategie, die ich bei verhaltensauffälligen Kindern sehr oft praktiziere, ist das Spiegeln. Das bedeutet, dass ich positives Verhalten von anderen Kindern in der Klasse spiegel, und auch gar nicht bewerte, sondern einfach nur sage "Also der Leo, der sitzt leise auf seinem Platz" oder "schau mal, der Lenni muss nicht an seinem Mäppchen spielen". Was ich generell auch sehr viel mache, ist es, ein Tagesfeedback zu geben und dem Kind sagen "Schau mal, heute hat das und das richtig gut geklappt", also positiv verstärken, was gut geklappt hat an einem Tag, so dass das Kind am nächsten Tag einen Anreiz hat, wieder ein Lob zu bekommen. Eine Strategie, die ich auch noch wichtig finde, sind Auszeiten. Wenn ich ein Kind habe, das mir furchtbar auf den Sender geht, dann frage ich immer mal: "Brauchst du eine Auszeit?" und wenn das Kind dann ja sagt, dann mit dem Kind überlegen, was kann eine Auszeit sein - also z.B. es geht kurz in die Lesecke oder es geht mal raus oder so.
- 31 Spätere Ergänzung: Ich habe auch gemerkt, dass es manchmal hilft, wenn Kinder etwas drücken oder knautschen können. Das habe ich in einer Fortbildung zu Kindern mit PTSD im Rahmen meiner Weiterbildung zur Migrationsbeauftragten gelernt und wende das mittlerweile auch bei meinen motorisch unruhigen Kindern an. Also wenn das Kind zum Beispiel die ganze Zeit sagt "ich kann nicht mehr Mathe, ich will nicht mehr Mathe", dann sage ich "okay, dann spielen wir jetzt eine runde Armdrücken und dann machen wir weiter mit Mathe" und das finde ich tatsächlich erstaunlich, weil es bei einigen Kindern richtig gut funktioniert, genauso wie Knautschbälle. Bei einem Kind habe ich zum Beispiel die Regel, dass er wenn er sich nicht konzentrieren kann, den Ball für 2 Minuten (eine Sanduhrlänge) knautschen darf.
- 32 I: Woran machen Sie fest, dass Ihre Strategien erfolgreich sind?
- 33 L: Ich finde, das merkt man eigentlich immer an dem Kind selbst, also in der Regel wollen Kinder ja gar nicht stören und sind auch erleichtert, wenn man ihnen dabei hilft, nicht zu stören. Ich hole mir immer eine Rückmeldung. Ich frag das Kind: "Hat dir das jetzt dabei geholfen, ruhiger zu arbeiten?", also die Rückmeldung direkt vom Kind. Und sonst merke ich das schon, ob ich wochenlang mit dem gleichen Problem zu tun habe oder ob sich das auch verbessert. Ich gebe mich nicht damit zufrieden, dass es gleichbleibend schwierig ist, sondern, wenn die eine Strategie nicht funktioniert hat, dann evaluiere ich das und denke mir eine andere Strategie aus.
- 34 I: Bei wem oder wie würden sie sich informieren, wenn sie Rat zum Umgang damit brauchen?
- 35 L: Ich habe Programm "ETEP", ein Programm für emotional-sozialgestörte Kinder. Da habe ich mich eingearbeitet. In den ETEP-Unterlagen sind auch ganz viele Ideen, was man mit Kindern machen kann, da gucke ich immer mal wieder nach, wenn ich einen neuen Anstoß brauche. Oder ich hab ein Buch, das heißt "Classroom Management", das nehme ich auch immer mal wieder in die Hand. Aber grundsätzlich setze ich mich bei so Sachen dann mit meiner BFZ-Kraft, also mit der Förderschullehrerin, die an unsere Schule abgeordnet ist, zusammen und schildere ihr das Problem und lass mich von ihr beraten. Wenn sie keinen Rat hat, dann lasse ich sie bei mir hospitieren. Ansonsten gehe ich auch zu meiner Schulleitung oder zu älteren und erfahreneren Kollegen und schildere ihnen das Problem.
- 36 I: Welche Personen/Disziplinen sind Ihrer Meinung nach bei der Betreuung von Kindern Verhaltensauffälligkeiten wichtig miteinzubeziehen?

- 37 L: Die Eltern, das Kind, die BFZ-Kraft und wenn es gibt die Teilhabeassistenz. Und die Schulleitung dann, wenn es einen Förderausschuss gibt, also wenn das Kind einen Förderstatus bekommt.
- 38 I: Wie kennzeichnet sich der Austausch zwischen Ihnen und den Personen?
- 39 L: Ich finde es ganz wichtig, dass ich bei einem Treffen mit den Eltern nicht sage "Hören Sie mal, wir haben hier ein Problem. Sie haben versagt in Ihrer Erziehung.", sondern dann geht es mir in erster Linie wirklich um einen Austausch, also ich höre auch erstmal nur zu und frage, wie die Situation zuhause ist und was die Eltern für einen Eindruck haben und mit welchen Gedanken sie kommen. Da geht es mir dann wirklich um Kommunikation auf beiden Seiten, das finde ich ganz wichtig bei so Kindern. Gerade solche Eltern hören eigentlich immer nur, "Ihr Kind stört, Ihr Kind ist schwierig, Ihr Kind ist dumm" und dabei wollen sie eigentlich auch gehört werden. Das ist das, was ich bisher gelernt habe, was wirklich gut ist. Also wenn man den Eltern wirklich einen Raum gibt, wo sie selbst zu Wort kommen. Es muss also ein Austausch sein - das zeichnet die Kommunikation aus. Dann finde ich es sehr wichtig, dass man ergebnisorientiert arbeitet und nicht problemorientiert, also dass man klar formuliert, was das Ziel ist und mit dem Kind auch konkrete Ziele angeht und nicht nur ein Gespräch hat, was alles schlecht läuft, sondern ganz konkret benennt: "du lernst jetzt abzuwarten bis du drangenommen wirst, das ist jetzt dein Wochenziel und wir gucken jeden Tag, ob es geklappt hat oder nicht geklappt hat." Dann gibt es einen Smiley oder einen Heuly. Also wirklich ganz konkret mit dem Kind zu benennen: Was ist dein Ziel? Wie gehen wir das an? Und dann auch mit dem Kind zu vereinbaren, wie wir es belohnen, wenn es gut klappt. Ich mache immer Verträge\* mit den Kindern. Darauf unterschreiben dann das Kind, die Mama und ich und alles ist geklärt - also, welchen Teil, das Kind machen muss, welchen Teil ich machen muss und was die Mama zuhause machen muss. Diese Verhaltensverträge mache ich mit den Kindern. Damit mache ich total gute Erfahrungen und sehe sehr große Fortschritte, also davon bin ich sehr überzeugt. Man muss dabei halt selbst sehr konsequent sein, also sich jeden Tag die Zeit nehmen, das zu verstärken, das zu reflektieren, dass das Kind, es immer fair findet und nachvollziehen kann und dich auch als verlässlichen Partner in dem Deal erlebt. Das ist zwar ein bisschen anstrengend, aber es lohnt sich.
- 40 \*spätere Anmerkung zu den Verträgen: ich habe die Verträge selber so entwickelt und gestaltet, dass sie zu meinen Kindern passen, aber das ist ein Konzept von ETEP und habe als Beispiel auch einen Verhaltensvertrag als PDF-Dokument im Internet gefunden.
- 41 I: Gibt es bei der Begleitung/Betreuung Ihrer Meinung nach eine bedeutende aber oftmals unbeachtete Rolle? Wenn ja, wen?
- 42 L: Weiß ich nicht. Also ich glaube, dass man oft den Fehler macht und sich die Eltern nicht ins Boot holt. Ich mache es immer so, dass ich den Eltern ganz klar das Problem schildere, aber sie nicht als Feindbild darstelle, sondern mir anhöre, ob sie das Problem auch zuhause haben und dann deutlich mache, dass wir auf einer Seite sind und das Gleiche wollen und dass der Vertrag, von dem ich eben sprach, auch zuhause eine Rolle spielt, also dass die Eltern das Kind mittags fragen "Hey, zeig mir mal deinen Smiley-Plan. Wie war es heute? Hast du das Wochenziel erreicht oder nicht?", so dass also von zuhause auch mitgearbeitet wird. Also die Rolle der Eltern ist auf jeden Fall sehr wichtig. Und auch die Rolle des Kindes. Also ich finde immer ganz schwierig, wenn man das Kind nicht miteinbezieht. Also auch dem Kind klar zu machen "hey, so wie es jetzt gerade ist, geht es nicht", aber auch nicht immer nur schimpfen, schimpfen. Also man sagt ja oft im Affekt "du störst, du nervst, das darfst du nicht,...", aber sich auch wirklich die Zeit zu nehmen, um sich mit dem Kind hinzusetzen und zu sagen "so wie es gerade ist, willst du das doch eigentlich auch nicht haben, lass uns mal zusammen überlegen".
- 43 I: Was sind aus Ihrer Sicht die derzeitigen Probleme und zukünftigen Herausforderungen in Bezug auf ADHS?
- 44 L: Also so eine motorische Unruhe haben, finde ich, sehr, sehr viele Kinder. Ich würde das nicht gleich als ADHS verschreien. Ich habe das Gefühl, dass das zunimmt, gerade auch dadurch, dass die Kinder sehr viel vor den Bildschirmen sitzen mittags und bis zum Abend unausgelastet sind. Sie haben oftmals - und das

würde ich tatsächlich pauschal sagen- nicht genug Bewegung am Nachmittag, so dass sie dann am Vormittag in der Schule auch einfach nicht ausgelastet und ausgeglichen sind. Deshalb hat man als Herausforderung in der Schule auf jeden Fall, dass man bewegten Unterricht ins Auge fassen muss und dass man gucken muss, wie man als Schule gegenwirken kann. Ansonsten ist eine große Problematik, vielleicht ist das auch etwas subjektiv, aber ich hatte in meiner Klasse jetzt den Fall, dass ich ein Kind mit motorischer Unruhe eben habe und da kam die Mama dann gleich mit "Ja es gibt auch Ritalin". Da habe ich sie dann erstmal abgebremst, weil ich diese direkte "Wir nehmen etwas, dann wird es besser" eine schwierige Entwicklung finde. Ich weiß nicht, ob es eine allgemeine Entwicklung ist oder nur ein Einzelfall war, also dass man sagt "ja einfach Medikamente geben, dann ist das Kind ruhiggestellt" anstatt irgendwie zu dem Problem herzufinden, weil es ja nicht nur eine Krankheit in dem Sinne ist, sondern es gibt ja häufig schon auch Ursachen, die man eliminieren kann.

- 45 I: Welche Hindernisse sehen Sie darin, bestimmte Strategien oder Interventionen in Bezug auf ADHS im Unterricht anzuwenden?
- 46 L: Zeitmangel ist oft ein Problem und auch, dass es durch die 45min-Taktung eine klar vorgegebene Tagesstruktur gibt. Zudem hat man in der Regel viele andere Problemschüler, was es einfach schwierig macht.
- 47 I: Wo sehen Sie bei der aktuellen Forschung zu ADHS Bedarf für Verbesserung?
- 48 L: Ehrlich gesagt, weiß ich nicht viel zur aktuellen Forschung.
- 49 I: Kennen Sie einen Ratgeber/ ein Buch zum Umgang mit ADHS im Unterricht, dass sie empfehlenswert finden und selber nutzen würden?
- 50 L: Nein. Zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten das Buch "Classroom Management" und das ETEP-Handbuch, also der ELDiB. Das ist der Fragen-Ziel-Katalog, der zu ETEP gehört. Den finde ich richtig gut.
- 51 I: Was könnte Sie persönlich motivieren bei einem Crowdsourcing Projekt einen Beitrag einzureichen?
- 52 L: Ich hab da kein Problem mit, ich finde es immer gut. Also mir macht das Spaß, ich teile ja gerne, was ich so mache. Ich würde natürlich auch gerne hören, was damit passiert, also das man irgendwie Infos bekommt, wie das weiterverarbeitet wird. Mir würde es helfen, z.B. ein Infovideo zu sehen.
- 53 I: Was könnte Sie persönlich davon abhalten bei einem Crowdsourcing Projekt einen Beitrag einzureichen?
- 54 L: Wenn es nicht anonym ist, also wenn meine Daten nicht geschützt sind. Und, wenn ich dich jetzt nicht kennen würde, dann fände ich es tatsächlich unangenehm, glaub ich. Also so ein Telefoninterview und auch ein generelles Interview finde ich schon eine Hürde. Es ist viel leichter, nur etwas klicken zu müssen. Ich bin generell jemand, ich mach das viel lieber online oder per Post - also so Fragebögen, die finde ich überhaupt nicht schlimm und mache ich total gerne, aber Interviews mit jemandem, der mir fremd ist, weiß ich nicht, wie entspannt ich da jetzt wäre.
- 55 I: Welche potentiellen Hindernisse gibt es speziell für Lehrer bei einem Crowdsourcing Projekt teilzunehmen?
- 56 L: Also es ist halt ein Datenschutz-Ding. Ich dürfte dir zum Beispiel nicht sagen, dass das Kind in meiner Klasse ist. Und Zeit ist auch ein Ding. Ich mach das jetzt dir zuliebe. Als du gesagt hast, es wird wahrscheinlich 45min dauern, da dachte ich "okay, kein Ding, das mach ich für dich", aber für jemand anderes würde ich das jetzt so nicht so locker machen.
- 57 I: Wie sollten wir unsere Befragung am besten durchführen? Online vs. Offline? Persönliche Gespräche? Audioaufzeichnungen?
- 58 L: Am besten Online-Fragebögen. Am besten wäre es, wenn man es nicht alles am Stück machen muss,

also wenn man die Möglichkeit hat, zwischendurch zu pausieren und man also selbst entscheiden kann "Jetzt mache ich erstmal was anderes und mache das hier morgen fertig". Das finde ich nämlich immer ätzend. Bei den ganzen Fragebögen muss man es immer am Stück machen, macht man Pause, ist alles gelöscht.

- 59 I: Wäre es für Sie in Ordnung, wenn andere Personen im Crowdsourcing Prozess Ihren Beitrag sehen bzw. kommentieren könnten – wäre dies eventuell sogar hilfreich?
- 60 L: Wenn es anonym ist, also mein Name nicht genannt ist, ist das kein Problem für mich. Ob ich das jetzt hilfreich finde, weiß ich nicht.
- 61 I: Könnten Sie noch einen Kollegen/KollegIn bzw. anderen Experten/in empfehlen der/die Input zu unserer Fragestellung liefern könnte?
- 62 L: Wir haben eine Fortbildung als Kollegium gemacht im Sommer zu Unterrichtsstörungen. Die fand ich jetzt so mäßig, aber meine Kollegen fanden sie ganz gut. ETEP kann ich nur allen empfehlen. Unbedingt ETEP machen, sich da fortbilden lassen oder sich wie ich da einlesen. Aber ich habe jetzt nicht so einen Guru, wo ich sage, den frage ich beim Thema Unterrichtsstörungen. Ehrlich gesagt habe ich mich halt durch viele Sachen durchgelesen und dann meinen Stil/ Umgang damit entwickelt.